

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

12. Jahrgang.

Flörsheim, den 14. Januar 1908.

Bingen, 11. Jan. Ganz in der Stille und unter der Hand bereitet sich hier und in der Umgebung die Erbauung eines Bismarck-Denkmals gegenüber dem National-Denkmal auf dem Riederwald vor. Der für das Denkmal vorgesehene Platz befindet sich auf der von einem Aussichtstempel gekrönten Elisenhöhe, und ist von dem in Bingen vor einiger Zeit gegründeten Denkmalsausschuß bereits für 30 000 Mk. käuflich erworben worden. Es fehlt nun nur das Geld für die Erbauung des Denkmals und mit der Sammlung dieses Kapitals ist der Ausschuß ständig beschäftigt. Bald dürfte der Zeitpunkt kommen, da sich als Gegenstück zur Germania oberhalb der Mündung der Nahe in den Rhein ein großes Denkmal des Reichskanzlers erheben wird.

(2) **Karlruhe**, 11. Januar. (Fahrtst.) Gestern abend manipulierte ein verheirateter Lüncher in seiner Wohnung in der Schützenstraße mit einem geladenen Revolver, wobei ein Schuß losging und die Kugel der Ehefrau in die rechte Kopfseite eindrang. Die Verletzung ist ziemlich ernst.

(*) Stuttgart, 11. Januar. (Württ. Industriellenversammlung.) Eine Reihe hervorragender Industrieller Württembergs erläßt einen Aufruf für eine große Versammlung in Stuttgart, die am 21. Januar nachm. im Konzertsaal der Viederhalle stattfinden soll. Es handelt sich bei der Veranstaltung keineswegs um Schaffung einer neuen Organisation. Der Zweck der Veranstaltung ist vielmehr die Absicht, unter der Gesamtheit der württ. Industriellen eine Aussprache herzustellen, welche dazu beiträgt, die Vertretung der besonderen württ. Interessen in den bestehenden industriellen Organisationen nachdrücklicher als bisher zur Geltung zu bringen. Als Redner für die Zukunft ist das geschäftsführ. Direktionsmitglied des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Hr. H. A. Bued, gewonnen worden.

(c) Stuttgart, 11. Januar. (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Bietigheim, Amtsoberamts Stuttgart, im Gehöfte des Gemeinderats Stäbler ausgebrochen. Die Verschleppung der Seuche erfolgte wahrscheinlich durch einen Metzger, der häufig im Schlachthaus in Stuttgart verkehrt und im Gehöfte des Stäblers eine Schlachtung vorgenommen hatte.

(*) **Singen a. B.** 11. Januar. (Reiters Fruchtsen.) Hier wurden zwei 14 und 16 Jahre alte Böglinge der Zwangserziehungsanstalt Schönbühl festgenommen, die verschiedene Heuhäuser in Brand gesetzt haben oder in Brand zu stecken versuchten. Aus einem bei ihnen vorgefundenen Schriftstück ging hervor, daß sie sich noch eine weitere Reihe von Gebäulichkeiten vorgemerkt hatten, die ebenfalls in Brand gesetzt werden sollten.

21. Januar. (Der verurtheilte Schultheiß.) Ein schlimmes Abenteuer passirte kürzlich dem Schultheißen Stieglitz von Eschach, der auf der Straße vom Bahnhof Untergröningen nach Eschach zur Nachtzeit von zwei Unbekannten überfallen und übel zugerichtet wurde. Die Täter schienen dem Schultheißen aufgelauret zu haben; sie riefen ihm beim Näherkommen zu: „So kommt, Schultes, auf Dich warten wir grad.“ Nach dem Ueberfall entflohen die Täter, die bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten. Die Verletzungen, die der Ueberfallene davongetragen hat, sind ziemlich schwer.

(5) **Cannstatt**, 11. Februar. (Vermächtnis.) Der verstorbene Fabrikant Gustav Landenberger hat durch letztwillige Verfügung für die Armen der Stadt Cannstatt ein Vermächtnis von 1000 M. ausgesetzt.

(*) **Serrenalb**, 11. Januar. (Kämpfende Kaminfeger.) Wegen gegenseitigen Schabernacks gerieten drei Kaminfeger in Streit, der in eine ernste Schlägerei und Messerfeherei in der Villa Herffler ausartete. Ein Nachbar, der Ruhe stiften wollte, wurde in den Kopf gestochen und liegt krank darnieder. Der Haupttäter mußte ins Krankenhaus geschafft werden, da man fürchtete, er möchte sich verbluten.

(*) Vom Bodensee, 11. Januar. (Mordaffäre Käher.) Der Mörder des Guisbesizers Nähe in Güttingen, der Zahnarzt Theodor Meier von Bürich, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach Münstertlingen verbracht worden. Die Mitangeklagte J. Papf von Tettnang, wird sich wegen ihres Ringdiebstahls vor dem Schwurgericht Bürich zu verantworten haben. Des Diebstahls selbst ist sie geständig.

* **Dr. Limans Untergang.** Infolge seiner verschiedenen Aussagen im ersten und zweiten Gardenprozeß ist dem Berliner Zeitschriftler der Leipziger Neuesten Nachrichten, Chefredakteur Dr. Liman, nahegelegt worden, auf die Journalistischen und anderen Ehrenämter zu verzichten, die er inne hat. Diesem Druck folgend, hat Dr. Liman jetzt das Präsidium des deutschen Schriftstellerverbandes niedergelegt und dem Berliner Schriftstellerklub, wie der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Berlin, seinen Rücktritt angezeigt.

— Dr. Simans Aussage im zweiten Hardenprozeß hat die Niederlage Hardens bezeugt. Harden hatte sich auf die früheren nichtbeeidigten Aussagen seines Freundes Siman verlassen und sah sich darin gründlich getäuscht. Es ist dies nicht der erste Fall, in dem Dr. Siman eine sehr zweideutige Rolle gespielt hat. Vorigen Sommer wurde ihm von der „Leipz. Volksztg.“ Eklatant nachgewiesen, daß er die journalistische Englandreise an verschiedene Blätter in entgegengesetztem Sinne geschrieben hatte. Man wunderte sich damals, daß es diesem allzugewandten Skribenten gelang, trotz dieser schwer belastenden Affäre wieder oben aufzukommen.

* **Schwere Jungen.** Die Duisburger Kriminalpolizei verhaftete eine Verbrecherbande, welche im letzten Jahre im Hamborn und Beck eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle verübt und Waren im Wert von mehreren tausend Mark erbeutet hatte. Es wurde ein ganzes Lager gestohlener Sachen beschlagnahmt, das aber nur einen Teil der Beute darstellen soll, da die Einbrecher ganze Wagenladungen fortgeschickt haben sollen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

• **Erzrömerer Mieterstreik.** Grimmige Kälte verursachte den Zusammenbruch des Newhorker Mieterstreiks. Die Mieter zogen es größtenteils vor, zu bezahlen, als ermittelt zu werden, oder in den Häusern zu bleiben, wo ihnen das Gas, Wasser und die Dampfheizung abgeschnitten worden war.

77. Sitzung. Form. 11 Uhr.
Berlin, 11. Januar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Dr.
Kieberding.

Zu dem Geschehniß betr. die
Safung des Tierhalters

Saßung des Tierhaller's,
Mit Staatssekretär Dr. N i e b e r d i n g aus: Die verbündeten Regierungen haben sich zu der Vorlage entschlossen, nicht allein um dem Reichstag ein Entgegenkommen zu zeigen, sondern auch in der Erkenntnis, daß der jetzige Rechtszustand nicht aufrecht erhalten werden könne. Unleugbar bestehen jetzt große Härten. Künftig soll der Tierhalter nur haftbar sein für die Schäden, die durch sein Verschulden entstanden sind. Diese Auffassung lehre zu der Rechtsanschauung zurück, die im deutschen Volk und im deutschen Recht von alters her maßgebend gewesen sei. Es sei behauptet worden, daß diese Vorlage bestimmte, einseitige Interessen fördern wolle. Die Vorbereitungen liegen aber zweifellos erkennen, daß der Entwurf keine einseitige Tendenz verfolge. Es sei außer Zweifel gestellt, daß es sich bei den vielen Schäden hauptsächlich nicht um Vorgänge in der Landwirtschaft, sondern — wenigstens in demselben Maße — auch um das sonstige gewerbliche Leben handle. Den Zweifeln des deutschen Juri-

Heinrich, der diesen Entwurf rundweg abgelehnt habe, können sich die verbündeten Regierungen nicht anschließen.

Abg. Hagemann (nrtl.) betont, man mache dem Gefcheniktum zum Vorwurf, daß er zu tief in die Materie des bürgerlichen Gesetzbuches eingreife. Dieser Vorwurf sei aber nicht stichhaltig. Wenn man dem Mittelstand zu Hilfe kommen wolle, so habe man hier die best. Gelegenheit dazu.

Hr. Abg. Wagner (Sachsen-König.) erklärt, es sei unrichtig, daß diese Veränderung nur den reichen Leuten zugute komme. Die Schäden, die durch die Tiere selbst angerichtet werden, die doch ihren eigenen Willen haben, sollten straflos bleiben. Er werde der Vorlage ohne Kommissionsberatung zustimmen.

Hg. Mollenhuth (Sog.) meint, es sei doch wunderbar, daß bei dieser Vorlage mit einemmal auf die angebliche Volksstimmung Bezug genommen werde; beim Dreiklassenwahlrecht lege man ja keinen Wert darauf. Die Junker nähmen alles, was sie kriegen könnten, und wenn es das trockene Brot von Witwen und Waisen sei. (Lebhafte Pfuirufe rechts. Sehr richtig! bei den Sog.)

Abg. Schmitz-Warburg (Str.) tritt für die Verweisung der Vorlage an eine Kommission ein. Es sei begreiflich, daß man die Aenderung des Bürgerlichen Gesetzbuchs nur mit einer gewissen Wehrmut heranziehe, aber es gebe auch andere Fälle, in denen das Bürgerliche Gesetzbuch schon sehr abänderungsbedürftig sei.

Abg. Dove (Freis. V.) erklärte, daß es sich hier darum handle, ein Stück Waffenspannpolitik zu machen. Er halte es für einen sozialen Fortschritt, daß man vom Verschuldungsprinzip allmählich zum Gefährdungsprinzip komme.

Abg. Gabel (D. Ref.P.) bezeichnet die Forderung des § 833 als Notwendigkeit, im Interesse des Mittelstands. Auch bei Bienenstöcken sei eine reformatorische Maßnahme wünschenswert.

Staatsfeir. **Nieherding:** Die Bienenfrage steht mit dem § 833 nicht in Verbindung.

Hierauf wird ein Antrag auf Kommissionsberatung abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Gesetzes betr. Neu-
berung des

§ 63 des Handelsgesetzbuchs

im Sinne vom Fortbezug des Gehalts auf 6 Wochen unter Abzug von Krankengeld.

Staatssekretär **R i c h e r d i n g** erklärt, durch den vorliegenden Gesetzentwurf wünschen die Regierungen

einen Zustand zu ändern, der weder den sozialen Frieden fördere, noch die Rechtspflege hebe. Es handle sich um die Frage: Was soll der Geschäftsherr aus eigenen Mitteln bezahlen an den Handlungsgehilfen, wenn dieser verhindert ist, ihm Dienste zu leisten? Diese Frage sollte der § 63 des Handelsgesetzbuchs entscheiden, der aber eine verschiedene Auslegung erfahren hat. Die Kommission sei zu dem Schluß gekommen, daß die Gehilfen neben dem Bezug des vollen Gehalts auch noch Anspruch auf die Zahlung des Krankengeldes haben sollten. Diesen Vorschlägen der Kommission konnten die Regierungen nicht beitreten. Die Regierungen kamen zu dem Vorschlag, daß den Handlungsgehilfen für die Zeit ihrer Krankheit nicht weniger, aber auch nicht mehr gewährt werden soll, als in der Zeit ihrer Dienstleistung. Die Gehilfen sind dahin sicher zu stellen, daß ihnen für die Zeit ihrer Erkrankung die Bezüge nicht verkürzt werden. Die Sache läge anders, wenn es sich nur um große Geschäfte handelte. Man muß aber auch Rücksicht nehmen auf die Verhältnisse des kleinen Geschäftsberns. Nach einer Statistik bei der Berufs- und Gewerbebezahlung haben wir 200 000 kleinere, 21 000 mittlere und nur 10 000 große Geschäfte. Die Regierungen wollen den Handlungsgehilfen gern alles zuteil werden lassen, was dieser wichtigen Klasse des Erwerbslebens die Existenz erleichtert. (Beifall.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. N a d e n (3.) und Edler v. P u t t l i c h (Konf.) tritt Vertagung auf Montag mittags 1 Uhr ein. — Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte und vorher Vertrag mit Belgien und Italien über den Schutz von Werken der Kunst und Literatur. — Schluss 4 Uhr.

Der Kaiser sprach!

Noch sehen es — und optimistische Gemüter hoffen dies sogar — daß das Gewitter in der Schwüle der Flottenvereinskrisis noch verziehen würde bis zu der Kasseler Hauptversammlung. Man läufte sich. Schneller als erwartet, ist der Blitzstrahl niedergefallen: Der Kaiser hat eingegriffen. Klar und undeutlich ver kündete das offiziöse Blatt, daß Prinz Heinrich von Preußen im Einverständnis mit dem Kaiser das Protektorat über den Deutschen Flottenverein niederlegen werde, wenn General Reim auf seinem Posten als Geschäftsführender Vorsitzender verbleibt. Ob der Prinz, zu dem jeder deutsche Seemann vertrauensvoll aufblickt, der die deutsche Flotte vergrößert und der dadurch, daß er dem Flottenverein als Protektor beiträgt, denselben zu dem gebracht hat, was er jetzt ist, der mächtigste deutsche Volksverein, aus eigener Entschiedenheit diesen für den Verein folgenreichen Schritt tun will, oder dem Erjuchen seines kaiserlichen Bruders nachkommt, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Auffällig bleibt nur die Stimmänderung des Monarchen. Wie anders stellte sich der Kaiser zu dem Flottenverein auf der Kölner Hauptversammlung, auf der jener bekannte Frieden zwischen Nord und Süd geschlossen wurde, der nun allerdings wieder gebrochen ist. Damals übermittelte Generalfeldmarschall Schanke im persönlichen Auftrage des Kaisers dem Flottenverein die herzlichsten kaiserlichen Grüße. Und heute? Der Kaiser hat sich auf die Seite des bayerischen und österrösterreichischen Fürstenhauses gestellt, er hat mit seinem Machtwort eingegriffen. Warum? Diese Frage sucht man sich jetzt auf mancherlei Art zu beantworten und man ist versucht, sie im Hinblick auf die deutsche Stellung zum Auslande zu erklären. Der Kaiser selbst hat vor kurzem sehen können, wie Englands Stimmung zu beurteilen ist, ob und welche Rücksichten dort zu nehmen sind auf angebliche Mißstimmungen, die dort und sonst im Auslande gegen die Tätigkeit des Deutschen Flottenvereins bestehen sollen, künstlich hervorgerufen wurden, zum großen Teil unter Mitwirkung deutscher Flottenvereinsmitglieder. Und heute? Der Kaiser hat sich einmal unseren englischen Nachbarn der Monopolgedanke der Seegeltung in den Gliedern steckt, so daß ihnen eine deutsche Flotte, ein deutsches Reichsmarineamt mindestens ebenso sehr ein Dorn im Auge ist, als ein deutscher Flottenverein. Kurz und gut, die Entscheidung des Monarchen ist im Gegensatz zu der Haltung des Flottenvereinspräsidenten gefallen, der Kaiser beurteilt die Haltung des Generals Reim während des Reichstagswahlkampfes. Vor den Worten des Kaisers stehen die Flottenvereinsfreundlichen Blätter jetzt — wenn auch mit leisem Widerwillen — die Waffen, denn es wäre für sie zwecklos, jetzt noch Widerstand zu leisten.

Der Kaiser hat gesprochen! Das ist das große Ereignis vom Freitag, demselben Tage, als in Preußen das neue preussische Wahlrecht abgelehnt wurde. Was nun wird, steht in den Sternen geschrieben und der Kasseler Hauptversammlung muß es überlassen bleiben, die Inschrift zu entziffern. Das eine aber ist sicher, das kaiserliche Eingreifen vor der entscheidenden Versammlung wird sich bei den dortigen Beratungen sehr bemerkbar machen. Jetzt gilt es nur noch in Ruhe die Dinge abzuwarten, die da kommen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie die Blätter melden, ist der bayerische Finanzminister v. Hönssell einem Ausbau der Reichserbschaftsteuer keineswegs abgeneigt. Die Schwierigkeiten, mit denen die Einzelstaaten bei Balancierung ihres Etats infolge der Reichsfinanzmiserie zu kämpfen haben, lassen es Herrn v. Hönssell angezeigt erscheinen, daß das Reich finanziell mehr auf eigene Füße gestellt wird. Zur Erreichung dieses Ziels hält der Finanzminister die Ausdehnung der Erbschaftsteuer für eines der geeignetsten Mittel.

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Der ehemalige französische Depu tierte Francis Laur hat der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt, man habe Sr. Majestät dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Higeliff ein Memorandum zur Lösung der elsass-lothringischen Frage vorgelegt.“ In dieser Form ist die Behauptung falsch. Wahrheitsgemäß müßte es heißen, daß Herr Francis Laur selbst eine umfangreiche Ausarbeitung über Elsass-Lothringen an die Adresse Sr. Majestät nach Higeliff geschickt hat. Der Sendung des Herrn Laur konnte aber keine Beachtung geschenkt werden.

* Zur Krisis im Flottenverein schreibt das Organ des Generals Reim, die „Tägl. Rdsch.“: „Was diesen überraschenden Umsturz in der Stellungnahme des Prinzen Heinrich verursacht hat, ist nicht bekannt. Der Prinz hat sich noch in letzter Zeit in einer Unterredung mit General Reim unumwunden auf Seiten des Präsidiums gestellt. Die größte nationale Vereinigung Deutschlands ist nun vor die Entscheidung gestellt, ob sie weiterhin mit oder ohne Fürstenprotektion arbeiten will. Währenddessen laufen aus allen Teilen des Reiches Meldungen von Orisgruppen ein, die das bayerische Pronunziamento mehr oder minder scharf beurteilen.“ — Nach Lage der Dinge ist wohl anzunehmen, daß man jetzt auch im Flottenvereinskreise mit dem Ausscheiden des Generals Reim und wahrscheinlich auch des Fürsten Salm rechnet.

Italien.

* Die gesamte italienische Presse beschäftigt sich lebhaft und eingehend mit dem abessinischen Zwischenfall. Sie heben fast alle die bisherigen guten Beziehungen der italienischen Residenten mit den benachbarten Stämmen und besonders dem Negus hervor und stimmen darin überein, daß die Angelegenheit mit dem größten Eifer zu behandeln sei. Die Abgeordneten Lucifero und Artoni haben dem Bureau der Kammer eine Interpellation an den Minister des Aeußern über den Vorgang bei Lugh zugehen lassen. Man glaubt nicht, daß der Zwischenfall ernste Folgen haben wird.

Marokko.

* Wie weit es mit dem Sultan Abd al Aziz gekommen ist, zeigt eine Meldung aus Casablanca, wonach der dort eingetroffene Gouverneur von Rabat, Mulay El Amid, ein Onkel des Sultans, dem General d'Amade den Dank des Sultans an die französischen Truppen für das Einschreiten der Truppen und zugleich die Glückwünsche zur Einnahme der Kasbah der Medinas ausspricht. Mulay El Amid fügte hinzu, Frankreich müsse in Vollendung des begonnenen Werkes die Aufständischen bekämpfen, bis ihr letzter Widerstand gebrochen sei.

Amerika.

* Daß die Beziehungen zwischen Japan und Amerika ernst sind, wird jetzt der Abwechslung halber wieder einmal abgelehnet. So meldet die Associated Press jetzt aus Washington, die Meldungen, daß zwischen Japan und Amerika ernste Differenzen in der Einwanderungsfrage bestünden, hätten bei den Beamten des Staatsdepartements Erschauern hervorgerufen, da die Unterhandlungen befriedigend verlaufen seien. Nach einer Blättermeldung aus Washington hat sich Japan bereit erklärt, die Ausgabe von Pässen an japanische Arbeiter zur Auswanderung nach Hawaii für eine bestimmte Zeit einzuschränken.

Das preuß. Landtagswahlrecht.

Berlin, 11. Januar.

Ueber die Ablehnung der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen lassen sich einzelne Pressstimmen wie folgt aus:

Der „Vorwärts“ bezeichnet die Wahlrechtsklärung des Fürsten Bismarck als eine Kriegserklärung, eine aufreizende Provokation für alle, die noch einen Rest demokratischen Empfindens sich bewahrt hätten. Das Votum der Blockpolitik sei nunmehr offenkundig. Der Freisinn könne gar nicht anders, als aus dem Block austreten.

Die „National-Zeitung“ schreibt, daß das Zentrum allein die Schuld daran trage, wenn nicht einmal der Antrag auf Neueinteilung der Wahlkreise gestern angenommen wurde. Damit sei der innere Ernst der von den ultramontanen Agitatoren sonst stets betonten Reformfreundlichkeit des Zentrums ins rechte Licht gesetzt, und man wisse jetzt jedenfalls für alle Zukunft, daß das Ganze nichts als elter Spiegelgesetzerei sei.

Der Schwäbische Merkur: „Preußen, der führende Bundesstaat, darf nicht zum roten Königreich werden. Einverstanden sind wir mit dem Fürsten Bismarck, wenn er eine Reform des bestehenden preussischen Wahlrechts ernsthaft betreibt, für die sich als Grundlage das Pluralwahlrecht empfehlen würde. Nicht einverstanden dagegen sind wir in zwei Punkten. In erster Linie nicht mit der Ablehnung der Einführung der geheimen Stimmabgabe. So wenig wir mit der letzteren an sich sympathisieren, so muß doch zugegeben werden, daß sie nicht unbedingt und in allen Fällen den Radikalismus begünstigt. Sie kann ebenso gut auch als Schutzmittel wirken gegen den Terrorismus, der von radikaler Seite ausgeht.“

Peters-„Köln. Ztg.“

Köln, 11. Januar 06.

In der heutigen Verhandlung wurde der Briefwechsel zwischen Dr. Peters und dem englischen Missionsbischof Smithies im April 1892 verlesen. Der Bischof bedauert in seinem Schreiben an Dr. Peters, daß er den Besuch des Dr. Peters wegen der über ihn vom Kilimandscharo eingetroffenen Nachrichten nicht entgegennehmen könne. Dr. Peters weist dagegen in seinem Brief an den Bischof die Nachrichten über die Hinrichtungen am Kilimandscharo als falsch zurück. — Nächste Sitzung Mittwoch vormittag.

Vermischtes.

Ausföhere Zustände. Aus New York meldet das „Berl. Tagebl.“: Der Zustrom von Arbeitslosen zu den größeren Städten hält unvermindert an. Die öffentliche Sicherheit ist ernstlich gefährdet. In Chicago sind in drei Tagen 500 Fälle schweren Straßenraubs im Herzen der Stadt vorgekommen. Zwei Menschen wurden dabei getötet, eine große Anzahl schwer verletzt.

Amerikanische Waldverbrennung. Von der Waldverbrennung in Nordamerika gibt ein in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlichter Aufsatz von W. S. Boeckle ein ebenso anschauliches wie unerfreuliches Bild. Auf ihrem Vernichtungszuge von Osten nach dem Westen ist die Art des Holzbarons jetzt auch in dem letzten noch übrigen Urwald der Vereinigten Staaten, der

die Bergzüge an der Küste des Stillen Ozeans bedeckt, angekommen, und diese Region vertritt in den nächsten zwanzig Jahren die letzte Stelle in der Holzindustrie des Landes einzunehmen. Die Riesenhäuser der Staaten Washington und Oregon stehen noch in schier endlosen Reihen, obwohl ihnen in den letzten fünf Jahren über 25 Milliarden Fuß Bauholz entnommen wurden. Die große Bodenfläche, die den einzelnen Bäumen zur Verfügung stehen, ermöglicht es ihnen, titanische Dimensionen zu erreichen. Neben den Sequoien, den Riesenhäusern Kaliforniens, mag die Douglasfichte, die den Hauptbestand dieser Wälder bildet, zwerghaft erscheinen, doch erreicht ihr Stamm, der kergengerade 75—100 Meter emporsteigt, oft einen solchen Umfang, daß er mittels Dynamit in mehrere Teile gesprengt werden muß, um unter die Säge geschoben werden zu können. Nachdem die Bäume gefällt und zerlegt sind, werden sie von einer feststehenden Dampfmaschine mittels eines schweren Stahlkabels den Abhang hinauf- oder hinuntergeschleift und nach dem Endpunkt der schmalspurigen Bahn befördert, die sie nach der Sägemühle schleift. Die Sägemühlen bilden die Hauptindustrie der beiden Küstenstaaten im Nordwesten; solche Größe haben diese mit den modernsten Maschinen versehenen Anlagen erreicht, daß ihrer mehrerer imstande sind, in einem Tage Bretter und Balken mit einer Gesamtlänge von einer Million Fuß herzustellen. Die Wälder Washingtons und Oregons versorgen auch einen Teil der kalifornischen Sägemühlen mit Rohmaterial. An den Ufern des Columbiaflusses werden Tausende von Baumstämmen zu zigarrenförmigen, mehrere hundert Meter langen Flößen aufammengesetzt, die bis zu sieben Millionen Fuß Bauholz enthalten. Diese Ungetüme werden in dem Sommermonat von Schleppbooten 1000 bis 1500 Kilometer weit die Küste hinab nach San Francisco und San Diego gestaut, wo die Stämme verarbeitet werden.

Die schwarze Hand.

Kassinierte Räuberbande. — Mordtöte Polizei. Räuberschule entdeckt. Ein neuer Mord.

Wie uns berichtet wird, ist es den Detektiven in Pittsburgh gelungen, einen der Hauptstülpstützen der „Schwarzen Hand“ auszuheben. Von den Mitgliedern der Bande sollen 19 bis an die Kasse bewaffnete Männer gefangen genommen worden sein. In dem Hause, in dem die Zusammenkünfte stattfanden, entdeckte man ein bedeutendes Lager von Waffen, Munition, fertigen Schusswaffen, Bomben und eine solche Menge loser Explosivstoffe, daß eine etwaige Explosion dem ganzen Stadtviertel gefährlich geworden wäre. Besonders interessant war die Entdeckung einer, in einem abseits gelegenen Zimmer eingeschalteten wirklichen Räuberschule. Die Polizisten fanden dort eine Anzahl der Mitglieder mit vollen Kommen entblößten Oberkörper, der mit einem Batteriegerät versehen war, auf dem zahlreiche blaue und rote Flecke sich befanden, alle Männer waren mit Stiletts bewaffnet. Auf eingehendes Befragen erfuhren die Polizisten schließlich, daß hier den Schülern an Hand der Zeichnungen auf dem Batteriegerät klar gemacht wurde, an welcher Stelle das Opfer am leichtesten in den verschiedenen Stellen tödlich zu treffen sei. — Die 19 verhafteten Verbrecher werden auf das Strengste bewacht, um ihr Entweichen resp. ihre Befreiung zu verhindern, und sehen schon in nächster Zeit ihrer Aburteilung entgegen.

Es gibt in den Vereinigten Staaten viele Geheimgesellschaften, deren dunkles Treiben niemanden bekannt ist, bis wieder ein Familienmord oder Einbruch von Schatz an die Offizien dieser Mordbrenner erinnert. Die amerikanische Polizei macht einen überaus stätlichen Eindruck, es fehlt ihr auch nicht an Mut, aber dem geschulten Verbrecher konnte sie bisher doch noch nicht beikommen. Eine der gefährlichsten und gefährlichsten dieser Geheimgesellschaften ist die sogenannte „Schwarze Hand“. Sie bildet eine geradezu raffinierte „Organisation“ und unterhält „Schulen“ in der arbeitsschweren Bogenschießen in allen Sporten der Verbrecherkunst unterrichtet werden. Mit dem Anwachsen der italienischen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, hat auch die italienische Verbrecherkunst zugenommen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihre bemittelten Landsleute auszuplündern. Sie fordern in Drohbriefen erhebliche Geldsummen, da sie sonst ihren Mitgliedern angeblich zugesagtes Unrecht durch Mordbrennen oder dergleichen rächen würden. Durch die überaus glücklichen Erfolge aufgemuntert, hat dieses Expreßkum nach und nach einen Umfang angenommen, der die Anstrengung ausgleichlosen erscheinen läßt. Die eingewanderten Italiener leben unter beständiger Angst, von diesen Raubmördern heimgesucht zu werden. Zahlreiche Raubmorde, Expreßversuche, Brandstiftungen etc. liest man fast täglich in den Zeitungen, die auf dieses Schreckensregiment zurückzuführen sind.

Da den Italienern die Tätigkeit für die Vernichtung der Bande nicht ausreichend erschien, haben sie sich zu einer Gesellschaft zusammengetan, die als Firmenschild die „Weiße Hand“ trägt. Aber auch deren eifriges Bestreben war bisher ohne Erfolg gekrönt, die „Schwarze Hand“ war ihr an List und Raffinerie bei weitem überlegen. Wie ein heller Blitzstrahl am dunklen Horizont wirkte daher auf die Gemüter der italienischen Gesellschaft, als sie davon erfuhr, daß es dem vereinten Bemühen der „Weißen Hand“ mit den Detektiven und der Polizei gelungen ist, in Pittsburgh ein Räuberneß dieser Geheimgesellschaft auszufügen. Aber die Freude und Genugthuung sollte nicht lange anhalten, schon in der darauffolgenden Nacht wurde ein italienischer Diener ermordet und sein ganzer Habitus beraubt.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 14. Januar 1908.

K Gemeindevertretung. Sitzung vom 11. Juni 1908.
1. Vorlage und Beschlussfassung über den Vertragsskizzenentwurf mit der Stadt Wiesbaden betr. Wasserschließung. Die Gemeindevertretung ist mit dem vorgelegten Vertragsskizzenentwurf der Stadtgemeinde Wiesbaden, wegen einer Wasserschließung in hiesiger Gemarkung nach erfolgten Abänderungen im Prinzip einverstanden. Der Herr Bürgermeister wird beauftragt, auf Grund des vorgelegten Vertragsskizzenentwurfs und der heutigen Beratung, sich mit der Wasserwerksbehörde zu Wiesbaden ins Einvernehmen zu setzen und in einer der nächsten Sitzungen Bericht zu erstatten. Dieser Beschluss wird einstimmig mit 14 Stimmen gefasst.

w Dementi. Man bittet uns mitzuteilen, daß die, Mitte voriger Woche die Kunde durch mehrere auswärtige Blätter gemachte Mitteilung, wonach der hiesige Maurermeister Heinrich Willwohl in Mainz bei dem Versuche eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 9-jährigen Mädchen, verhaftet worden sei, der Wahrheit nicht entspreche. Diese Anschuldigung sei eine falsche und auf einen Raschelt zurückzuführen. In der Tat hatte sich ja auch Herr Willwohl, der verheiratet und Vater von 4 Kindern ist, bisher des besten Rufes zu erfreuen. Hoffen wir, daß es dem Manne gelingt, sich auch vor Gericht von dem auf ihm lastenden schweren Verdachte zu reinigen.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Entgegnung auf die „Richtigstellung“ des Herrn Dr. Kräger. (Fortsetzung.)

Die früheren traurigen Verhältnisse des Idsteiner Elektrizitätswerkes sucht Herr Dr. Kräger durch die angebliche schlechte Betriebsleitung zu erklären. Auch diese Behauptung ist wieder ganz und gar unwahr. Das dortige Werk war von einem Unternehmer mit einem Kostenaufwand von, wie man mir mitteilt, weit über 100,000 Mark errichtet worden. Da die Stromabnahme aus bekannten Gründen eine geringe war, mußte der Besitzer das Werk mit erheblichem Verluste verkaufen. Auch dem zweiten Inhaber war kein besseres Los beschieden. Der Stadtgemeinde war das Werk nachmals zum Verkaufe angeboten worden, jedoch lehnten die Gemeindeväter, gewigt durch das Schicksal der ersten Besitzer, dieses Angebot ab. Der jetzige Besitzer hat das Werk für ungefähr 42,000 Mark angekauft und nur infolge dieses niedrigen Ersterbungspreises ist das Werk lebensfähig; der Zichtpreis ist selbstverständlich nicht herabgesetzt worden. Dabei ist die dortige elektrische Straßenbeleuchtung — trotz ihres fortschrittlichen Rimboles nach Dr. Kräger — nicht wesentlich besser als die hiesige Petroleumbeleuchtung.

Daß das Gasbängelicht die große Gasersparnis von mindestens 40 Prozent im Gefolge hat, kann Herr Dr. Kräger nicht bestreiten; aber er meint, durch diese Ersparnis würde die Rentabilität eines Gaswerkes in Frage gestellt. Durch Anwendung des Gasbängelichtes gestaltet sich erwiesenermaßen die Gasbeleuchtung billiger als diejenige mit Petroleum. Demzufolge wird der Abnehmerpreis viel größer werden, auch die geringsten Familien werden sich nach Gasbeleuchtung sehnen. Der Verbrauch dehnt sich über eine größere Zahl von Familien aus u. dadurch bleibt die Gasproduktion dieselbe. Herr Dr., dies ist doch eine so selbstverständliche Folge, daß sie jedermann ohne weiteres, auch wenn er über keinen „technischen Kalender“ verfügt, einleuchten muß.

Gerade das Gasbängelicht ist der größte Feind für die weitere Ausbreitung des elektrischen Lichtes. Aber hätten Sie den in Rede stehenden Gesichtspunkt auf die allgemeine Einführung der Gaslampe angewendet, dann wäre die in Aussicht gestellte Konsumenz vollständig richtig. X. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die Hauseigentümer und Anwohner werden aufgefordert, die Straßen und Bürgersteige sowie die Gassen gründlich zu reinigen; bei Vermeidung von Strafe.

Flörsheim, den 9. Januar 1908.

Lauck, Bürgermeister.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weillbacher.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Gesangsstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7½ Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Sum. Musikgesellschaft. Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde und Gesellschaftsabend im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Gesangsverein Niedertranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost.)

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Regellklub Reutöter: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Regellabend im „Kaiserhof“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Mittwoch, den 15. Januar, außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird Ausbleiben mit 25 Pfg. bestraft.

Halte mich für die bevorstehenden Winter-Festlichkeiten im

Damen-Frisieren

(in außer dem Hause)

bestens empfohlen.

Karl Frank, Friseur,
vis-à-vis „Karlshäuser Hof“.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Butterersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstraße.

Pa. Wurst- u. Fleischwaren

Dörrfleisch, Schinken,
Butter, Eier und Käse empfiehlt

Anton Schick,
Eisenbahnstr. 6.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1907.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kassel, Wiesbaden:

(Vormittags)

4.45, 6.05, 7.01, 8.02, 9.18, 11.04

(Nachmittags)

12.28, 2.28, 3.24, 4.58, 5.59, 7.01, 7.09, 8.08, 8.59, 10.16, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kassel, Hochheim, Flörsheim u.

(Vormittags)

3.55, 4.33, 5.11, 5.30, 6.10, 7.18, 8.40, 10.20.

(Nachmittags)

12.05, 1.06, 2.53, 4.15, 6.02, 6.16, 7.05, 8.27, 8.57, 9.39, 11.24.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.29, 5.08, 5.44, 6.06, 6.44, 7.53, 9.14, 10.55.

(Nachmittags)

12.38, 1.38, 3.27, 4.47, 6.36, 6.49, 7.38, 9.01, 10.11, 11.57.

Von Frankfurt nach:

Hochheim, Sindlingen, Dattersheim, Eddersheim,

Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.21, 7.25, 8.39, 10.25, 11.50.

(Nachmittags)

1.49, 2.47, 4.19, 5.20, 6.20, 6.28, 7.25, 8.20, 9.35, 11.06, 11.46.

Von Kassel nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.11, 4.50, 5.26, 5.47, 6.27, 7.36, 8.56, 10.38.

(Nachmittags)

12.20, 1.21, 3.08, 4.30, 6.19, 6.32, 7.21, 8.43, 9.55, 11.40.

† Nur bis Kassel.

* Nur Sonn- und Feiertage.

§ Nur Werktag.



! Verlobungen !

! Vermählungen !

! Geburten !

! sowie sonstige !

! Familien-Anzeigen !

! werden Bekannten !

! u. Freunden im Ort !

! am zweckmäßigsten kundgegeben durch !

! Annoncen !

in der einheimischen

! Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,

Wickererstrasse 32.

Hemdenflanelle

Betttücher.

Gummi-Tuch

für

Bett-Einlagen

stets vorrätig bei

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbleber.

Naßauer Landes-Kalender

1908

für das Jahr

a Stück 25 Pfg.
zu haben in
der Expedition.

Pelzwaren

in eleganter fachmännischer Ausführung und jeder Preisliste empfiehlt das
Spezial-Geschäft

Jean B. Hämmerlein, Mainz
Ecke Ludwig- und Fuststrasse.

Filiale: 20 Markt 20. 1817 Telephon 1817.

Ich leiste für meine sämtliche Waren die weitgehendste Garantie, weil ich selbst fabriziere.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten-Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 30. September 1867 (G. S. S. 1529), sowie des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird hiermit für den Kreis Wiesbaden-Land nach Zustimmung des Kreis-Ausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1:

Das Tragen von Stöck-, Hieb- oder Schusswaffen ist verboten.

§ 2:

Ausnahmen von dem vorstehenden Verbot finden statt:

1. für Personen, welche Kraft ihres Amtes oder Berufes zur Führung der Waffen berechtigt sind in Betreff des letzteren;
2. für Mitglieder von Vereinen, welchen die Befugnis, Waffen zu tragen, beivohnt, in dem Anfange dieser Befugnis;
3. für Personen, welche sich im Besitze eines Jagdscheines befinden, in Betreff der zur Ausübung der Jagd dienenden Waffen und
4. für Personen, welche einen für sie ausgestellten Waffenschein bei sich führen, in Betreff der in denselben bezeichneten Waffen.

Ueber Erteilung des Waffenscheines befindet der Königl. Landrat. Der Schein wird von demselben kosten- und stempelfrei in jederzeit widerruflicher Weise ausgestellt.

§ 3:

Übertretung dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4:

Die Verordnung tritt mit dem Tag ihrer Veröffentlichung in dem Kreisblatt für den Kreis Wiesbaden-Land in Kraft. Wiesbaden, den 23. Dezember 1907.

Der königliche Landrat
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht:

Wiesbaden, den 13. Januar 1908.

Der Bürgermeister. Land.

Bekanntmachung.

Betrifft: Abgabe von Obst-Edelreife.

Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem Jahre Obst-Edelreife kostenlos an Landwirte und Obstzüchter zur Verteilung gelangen.

Folgende Sorten sind für die hiesigen Verhältnisse besonders empfehlenswert:

1. Apfel.
Charlamowsky, Graue Herbstrenette, Gelber Edelapfel, Goldparmanne, Jakob Lebel, Landsberger Renette, Graue französische Renette, Baumanns Renette, Kanada Renette, Schöner von Boskoop, Schafnase, Boikenapfel, Champagner Renette, Zuccalmaglios Renette, Lord Grosvenor.

2. Birnen.

Sparbirne, Mollebusch, Williams Christbirne, Bestebirne, Gellerts Butterbirne, Gute Luise von Abranches, Bosc's Flaschenbirne, Dicks Butterbirne, Pastorenbirne, Präsident Drouard, Großer Kahlenkopf.

3. Kirschen.

Koburger Maifrische, Rastins Frühe, Fromms Herzfrische, Hedelfinger Riesen Knorpelkirsche, Spedfrische, Napoleonskirsche, Große schwarze Leberfrische, Große lange Vorkirsche, Herzogin von Pallau.

4. Zwetschen und Pflaumen.

Bühler Frühzwetsche, Rivers Frühpflaume, Mirabelle von Rauch, Königin Viktoria-Pflaume, Große grüne Reinecklaude, Wangenheim's Frühzwetsche.

Damit die genügende Anzahl Edelreife beschafft werden kann, ersuche ich die Magistrats- und die Gemeindevorstände, zu ermitteln, welche Sorten und Stückzahl Edelreife in den einzelnen Gemeinden gewünscht werden. Der Bedarf ist mir in einer Zusammenstellung bis spätestens zum 20. Januar d. Js. anzuzeigen. Später eingehende Bestellungen können nur erledigt werden, soweit Vorrat vorhanden ist. Ein Reis zählt 10 Augen, sodass es für 3 Pflaster genügt, wonach die Anzahl der zu bestellenden Reife zu bemessen ist. Der Versand der Edelreife erfolgt je nach Witterung Ende Februar oder Anfangs März.

Wiesbaden, den 3. Januar 1908.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. B. v. Frdr. von Münchhausen,
Regierungs-Assessor.

Wird hiermit veröffentlicht:

Wiesbaden, den 13. Januar 1908.

Der Bürgermeister. Land.



Fahren, Reinecke
Hannover.

Kusten

Wer

— seine Gesundheit liebt befreit ihn. —
5245 not. beglaubigte Zeugnisse bezeugen den hilfsbringenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

(schmeckendes Malz-Extrakt)

Herzlich erprobt und empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachentatarrh, Krampf-
u. Keuchhusten.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt 50 Pfg.

Beides zu haben bei:

Alfred Hagen vorm. J. Lauer Schierstein
Martin Hofmann Ww. II. in Hildesheim
Grabenstraße.

Frauen!

Bei Stockungen und Störungen
der monatlichen Regel ist das
seit Jahren tausendfach bewährte

Menstruationspulver
„Geisha“

von prompter Wirkung. Bestl.
Flor Anthemid nobil japonie-
pulv. sht. Warnung! „Geisha“
ist das älteste und erste Men-
struationspulver, welches in den
Handel kam, alles andere sind
Nachahmungen, keine einzige
derselben hat auch nur an-
nähernd so viel Erfolge nach-
zuweisen, wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3.00. Nach-
nahme Mk. 3.35. Altman &
Co., G. m. b. H., Halle S. 231.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Dienstag, 14. Jan. Ab. G. Die Bohème.
Mittwoch, 15. Jan. Ab. B. Neu einstudiert: „Ein Fallsement.“
Donnerstag, 16. Jan. Ab. D. „Tiefenland.“
Freitag, 17. Jan. Ab. A. „La Traviata.“
Samstag, 18. Jan. Ab. D. „Ein Fallsement.“
Sonntag, 19. Jan. Ab. C. „Tristan und Isolde.“

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

(Duzend- und Fünfsitzer Karten gültig, wenn nichts anderes
angegeben.)

Dienstag, 14. Jan. „Der Dieb.“
Mittwoch, 15. Jan. „Der Has Hockzeit“, Vorher:
„Die Japanerin.“
Donnerstag, 16. Jan. „Ganz der Papa.“
Freitag, 17. Jan. „Fräulein Josefine — meine Frau.“
Samstag, 18. Jan. 4 Uhr Nachm. Bühnengroße Projektions-
Vorführungen des Weltreisenden Joachim Haruth.
7 Uhr Abds. Neuheit! Kinder.

Blade der Gesellschaft treffen konnte, war er entsetzt; nachher sah er sich nach dem Gesichte um.

„Doch wenn er glänzte, dann war seine eigentliche Gestalt, an denen er so schön und gesund war, nicht zu sehen, so sehr er sich. Es war eine gewisse Anwesenheit, die ihn nicht sah, und wenn ich die Gesichter nicht ganz sah, so war es, als ob ich sie nicht sah. Ich sah sie nicht, und wenn ich sie nicht sah, so war es, als ob ich sie nicht sah.“

„Ein wunderbares Ding, das ich nicht sah, das ich nicht sah, das ich nicht sah.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“

„Die riefte sich auf und sah die andere.“